

tenteils noch immer, wenn überhaupt, nur am Rande der großen ‚Ketzerbewegungen‘ des MA vermerkt werden, wieder einen geschichtlichen Platz zu geben und ihre Schicksale aus der Versenkung der Jahrhunderte hervorzuholen“. Dabei hat es in letzter Zeit nicht an solchen Versuchen gefehlt; wir nennen nur Anne Brenon, *Les Femmes Cathares*, Paris 1992, und Urte Beijck, *Die Katharerinnen*, Freiburg u. a. 1993, die im vorliegenden Buch nur in einer Fußnote erscheinen (S. 240 Anm. 58) (zu den beiden Büchern siehe meine vergleichende Besprechung in *Zs. für Schweizerische KG* 88, 1994, S. 213 f.). Der Vf. der vorliegenden Studie bleibt es natürlich unbenommen, die Erkenntnisse ihrer Habilitationsschrift „Frauen vor der Inquisition“ von 1996 (vgl. DA 53, 731) ebenfalls einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Es ist ihr dabei klar, daß es sich bei den Katharerinnen (oder „guten Christinnen“) nicht um eine Frauenbewegung handelte (S. 17); aber trotzdem versucht sie mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln in diese Richtung zu stoßen und zu ziehen, etwa wenn sie behauptet, die „guten Christinnen“ seien an Bischofswahlen beteiligt gewesen (S. 104, 173), oder wenn sie diese mit den ma. Nonnen (insbesondere den Dominikanerinnen von Prouille) vergleicht, die nachts das Kloster nicht mehr verlassen durften (S. 111) und infolge der strengen Klausurierung die „Frauenmystik“ entwickelten (S. 114); so gesehen, verwundert es uns alle nicht mehr, daß sich bei den Katharerinnen keine Frauenmystik entwickelte (S. 116). Es wird sich auch kaum halten lassen, daß die weiblichen Katharergläubigen die „convenensa“ (Vertrag mit den Perfekten, wonach man auf dem Totenbett das *consolamentum* empfangen wollte) und das von den Perfekten geweihte Brot erfunden hätten, das man bei zunehmendem Fehlen der Perfekten wie eine Reliquie bei sich trug (S. 137 und 139 f.). Obwohl die Forschung seit längerer Zeit erkannt hat, daß der Katharismus keine besonders frauenfreundliche Theologie entwickelt hat, versucht M. ihn trotzdem dafür zu retten, mit Argumenten, die man kaum wird nachvollziehen können (S. 159 ff.). Ebenso ist zu bezweifeln, daß die ersten Frauen, die sich dem Katharismus angeschlossen haben, gewußt haben, warum sie das taten; die entsprechenden Überlegungen sind auch für uns Heutige nur schwer verständlich (S. 175 ff.). Und ob man den Rebellionscharakter des Katharismus der weiblichen Dimension zuschreiben kann (S. 232 f., siehe auch S. 175), muß ebenfalls dahingestellt bleiben. Im Grund macht M. genau das gleiche, was sie den feministischen Hexenforscherinnen – übrigens zu Recht – vorwirft (S. 233): sie macht aus den Katharerinnen „starke Frauen“. Leider ist das Buch auch nicht sorgfältig genug redigiert worden: auf S. 125 steht „Aignès“, auf S. 127 „Aignés“, auf S. 171 „Forstpflanzung“ (statt „Fortpflanzung“). Und im Kapiteltitlel „Ketzerei – die Schlange mit den vielen Schwänzen“ (S. 16) sind wahrscheinlich zwei Bilder durcheinandergeraten, das Bild von den an den Schwänzen zusammengebundenen Füchsen (*Judic.* 15, 4–5), das häufig auf die Häretiker angewandt wurde, und dasjenige von der Schlange, von der Eva verführt wurde.

Kathrin Utz Tremp

Text and Controversy from Wyclif to Bale. Essays in honour of Anne Hudson, ed. by Helen BARR and Ann M. HUTCHISON (*Medieval Church Studies* 4) Turnhout 2005, Brepols, XII u. 448 S., 1 Abb., ISBN 2-503-52209-2, EUR 90. – Die Festschrift widmet sich dem religiösen Denken und Handeln